

Bürgerbeteiligung Neues Konferenzzentrum

Beteiligungsphase 1 - Bedarfsanalyse

Bürgerworkshop am Montag 3. Juni 2013 von 19.00 - 22.00 Uhr
im Ballsaal der Stadthalle

Dokumentation

Programm

19.00	Begrüßung, Einführung	Dr. Jobst Wellensiek, Koord.Beirat
19.10	Vorstellung des Workshopkonzepts	Joachim Fahrwald, memo-consulting
19.15	Vorstellung der Bedarfsanalyse - CIMA Studie Rückfragen - Experteninterviews Rückfragen	Uwe Mantik, CIMA Dr. Steffen Sigmund, Max-Weber-Inst.
20.30	Arbeit in Themennischen A - Bestand in HD und Region B - Zukunftspotenzial HD - Potentielle Nutzer - Zusätzliche USP HD C - Analyse Kongressmarkt - Wettbewerb Region D - Wirtschaftlicher Nutzen und Effekte E - Konzept Stadthalle alt F - offene Themennische z.B. Kultur/Konzertnutzung Arbeitsfragen: 1. Sind die Analyseergebnisse für Sie nachvollziehbar? 2. Gibt es zusätzliche Aspekte die zu berücksichtigen sind? 3. Welche Erkenntnisse zum Erhebungsfeld können Sie einbringen?	Moderations- und Expertenteam
21.30	Vorstellung der Ergebnisse	Moderatorinnen und Moderatoren
21.55	Fazit, weiteres Vorgehen, Dank	Dr. Jobst Wellensiek
22.00	Ende der Veranstaltung	

Veranstalter



Moderation / Dokumentation

memo-consulting...

Begrüßung und Einführung

Herr Dr. Jobst Wellensiek, Vorsitzender des Koordinationsbeirats Neues Konferenzzentrum begrüßte die etwa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Namen des Koordinationsbeirats recht herzlich. Außerdem begrüßte er die Mitglieder des Koordinationsbeirats, Herrn Mantik von der CIMA Beratung und Management GmbH, Herrn Dr. Sigmund vom Max-Weber-Institut und das Moderationsteam von memo-consulting.

Der Koordinationsbeirat hat sich in neun Sitzungen getroffen und sich mit dem Bedarf für ein neues Konferenzzentrum beschäftigt. Besonderer Dank gilt den Bürgerinnen und Bürgern, die an den stets öffentlichen Sitzungen des Koordinationsbeirates teilgenommen haben. Gerade aus der Bürgerschaft sind immer wieder interessante und wichtige Impulse gekommen. Insgesamt ist die Arbeit des Koordinationsbeirats geprägt von Offenheit, Transparenz und Sachlichkeit, die eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen.

Die Stadt Heidelberg beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Frage „Brauchen wir ein neues Konferenzzentrum?“ In den letzten Jahren geschah dies sehr fokussiert auf den Standort neben der jetzigen Stadthalle. Mit einem Bürgerbegehren wurde die Erweiterung im Juli 2010 mehrheitlich abgelehnt. Fehlende Transparenz im damaligen Vorgehen soll durch konsequente Bürgerbeteiligung diesmal ausgeschlossen werden.

Vor einem Jahr hat der Gemeinderat die Bedarfserhebung beauftragt, im November hat er ein Bürgerbeteiligungsverfahren beschlossen. Der Koordinationsbeirat soll die kommunale Planung begleiten, Transparenz schaffen und Vertrauen zwischen Politik und Bürgerschaft aufbauen. Der Beteiligungsprozess hat zwei Phasen: In der ersten Phase wird darüber beraten, ob Heidelberg ein neues Konferenzzentrum braucht. Diese Phase sollte mit diesem Workshop abgeschlossen und die Bewertung dem Gemeinderat vorgelegt werden. Erst dann können in einer zweiten Phase mögliche Standorte diskutiert werden. Beschlussgremium ist in jedem Fall der Gemeinderat, der Koordinationsbeirat entscheidet nichts.

Vorstellung des Workshopkonzepts

Moderator Joachim Fahrwald stellte den Ablauf des Abends vor, der mit einem ausführlichen Informationsteil beginnt. Uwe Mantik wird die Bedarfserhebung der CIMA vorstellen, anschließend wird Dr. Steffen Sigmund vom Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg über die Ergebnisse der Expertenbefragung sprechen. Rückfragen werden möglich sein, die Diskussion der Untersuchungen soll anschließend in den Themennischen erfolgen. Im Workshop-Teil werden die Bürgerinnen und Bürger begleitet von einem Moderationsteam sowie von Expertinnen und Experten. Entsprechende Ergebnisse der Untersuchung sind an den Themennischen auf Wandzeitungen in Kurzform dargestellt. Es wird zu folgenden Themen gearbeitet:

- A. Bestand in HD und Region
- B. Zukunftspotenzial HD - Potentielle Nutzer - Zusätzliche USP HD
- C. Analyse Kongressmarkt - Wettbewerb Region
- D. Wirtschaftlicher Nutzen und Effekte
- E. Konzept Stadthalle alt
- F. offene Themennische z.B. Kultur/Konzertnutzung

Zu diesen Aspekten sollen jeweils folgende Fragen von den Bürgerinnen und Bürgern beantwortet werden:

- Sind die Analyseergebnisse für Sie nachvollziehbar?
- Gibt es zusätzliche Aspekte die zu berücksichtigen sind?
- Welche Erkenntnisse zum Erhebungsfeld können Sie einbringen?

Die Ergebnisse werden anschließend von den Moderatorinnen und Moderatoren vorgetragen. Herr Dr. Wellensiek wird zum Abschluss des Workshops ein Fazit der Diskussion ziehen. Ende der Veranstaltung wird gegen 22.00 Uhr sein.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind mit Foto- und Videoaufnahmen sowohl durch das Rhein-Neckar-Fernsehen (RNF) als auch durch memo-consulting zu Dokumentationszwecken einverstanden.

Vorstellung der Bedarfsanalyse 1 – CIMA Untersuchung

Uwe Mantik von der CIMA Beratung und Management GmbH stellte zunächst kurz sein Unternehmen vor. Mit rund 70 Beratern ist CIMA ein mittelständisches Unternehmen und an verschiedenen Standorten in Deutschland präsent.

Im Rahmen der Bedarfserhebung wurden von der CIMA die unten genannten Themenbereiche untersucht. In einzelnen Bereichen wurde sie dabei von Dr. Sigmund als auch vom Koordinationsbeirat unterstützt.

- Analyse Kongressmarkt und Wettbewerb in der Region
- Bestand in Heidelberg
- Zusätzlicher USP Heidelberg (mit Unterstützung durch Koordinationsbeirat)
- Bürgerbeteiligung zur Bedarfserhebung (mit Unterstützung durch Dr. Sigmund)
- Auswertung Alt-Gutachten
- Konzept Stadthalle (mit Unterstützung durch Koordinationsbeirat)
- Zukunftspotenzial Heidelberg
- Potenzielle Nutzer (mit Unterstützung durch Dr. Sigmund)
- Wirtschaftliche Effekte

Neben einer Auswertung bereits vorhandener Untersuchungen und Unterlagen wurden Experteninterviews, schriftliche und telefonische Befragungen sowie Begehungen vor Ort durchgeführt. Umfassende Desktop-Untersuchungen rundeten die Methodik der Studie ab.

Analyse des Kongressmarktes

Deutschland ist ein starker und stabiler Tagungsmarkt, geprägt durch effiziente Tagungsstätten, sowie eine zentrale Lage. Seit 2002 ist der Markt überwiegend konstant gewachsen. Besondere Bedeutung für den Kongressmarkt haben sog. „Green Events“, die für die Kunden zu einer Grundvoraussetzung der Entscheidung für oder gegen einen Standort werden. Ein weiterer Aspekt wird zukünftig sein, dass sich Veranstaltungshäuser noch stärker in einer Partnerschaft mit Wirtschaft und Wissenschaft vor Ort positionieren.

Bestand Heidelberg

Der Tagungs- und Kongressstandort Heidelberg wurde an Hand von zehn Kriterien bewertet. Hierbei zeigte sich, dass Heidelberg in Bezug auf internationales Renommee, also Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen hervorragend aufgestellt ist. Ebenso ist die Qualität des Wirtschaftsstandortes Heidelberg als hervorragend einzustufen. Darüber hinaus wurden die PKW- und Bahnanbindung als auch die touristische Attraktivität und das Image der Stadt Heidelberg als hervorragend bewertet.

Etwas kritisch bewertet wurde die internationale Erreichbarkeit, da Heidelberg zu weit vom Flughafen in Frankfurt entfernt sei. Des Weiteren sei das Hotelangebot im Hinblick auf ein Tagungsangebot ebenfalls nur mittelmäßig.

Bezüglich des Konferenzangebots stellte die CIMA fest, dass insgesamt elf Veranstaltungsorte in Heidelberg Räume für mehr als 200 Personen mit zusätzlichen Seminarräumen anbieten.

Zur Untersuchung des Wettbewerbsumfelds für ein neues Konferenzzentrum wurde eine Größe von 1.200 bis 1.500 Plätzen (in Sitzreihe) angenommen, parallel dazu Tagungs- und Seminarräume sowie Ausstellungsflächen. Zurzeit ist die Print Media Academy der einzige Standort, der in direkter Konkurrenz zu einem neuen Konferenzzentrum stehen würde. Bei einer kulturellen Ausrichtung stünden weitere drei Akteure im Wettbewerb zu einem neuen Konferenzzentrum, unter anderem die Stadthalle.

Herr Mantik zog aus der Bestandsanalyse die Erkenntnis, dass nicht alle besichtigten Räume über den benötigten professionalen Rahmen für Firmenveranstaltungen und Kongresse verfügen, eigene Parkplätze fehlen (z. B. am Deutsch-Amerikanischen Institut) und dass die gemeinsame Unterbringung der Gäste und Besucher in unmittelbarer Nähe zum Veranstaltungsort nicht möglich ist. Da dies bei Konferenzzentren der angestrebten Größenordnung Standard ist, wäre die Stadt Heidelberg schlecht beraten, ein neues Konferenzzentrum ohne zusätzliche Hotelkapazitäten umzusetzen.

Im Rahmen der Untersuchung stellte die CIMA jedoch fest, dass ein neues Konferenzzentrum auch von potentiell konkurrierenden Häusern begrüßt würde.

Weiterhin stellte die CIMA fest, dass verschiedene Räume der Universität die formalen Kriterien an Tagungsräume erfüllen. Diese seien jedoch mit einem frei buchbaren Angebot anderer Veranstaltungsstätten nicht vergleichbar, da sie zeitlich nur eingeschränkt nutzbar seien und darüber hinaus kein zentraler Ansprechpartner existiere.

Die Untersuchung des regionalen Wettbewerbs zeigt, dass Heidelberg in Bezug auf Image, Bekanntheit und Standort über erhebliche Vorteile verfügt. Allerdings steht man im Wettbewerb zu bestehenden Häusern in der Metropolregion. Einzelne große Unternehmen schaffen inzwischen eigene Tagungsstätten, z.B. Heidelberger Druck, BASF, Lufthansa. Auch bei allgemeinem Marktwachstum wird ein Verdrängungswettbewerb stattfinden.

Alleinstellungsmerkmal Heidelberg

Neben harten Faktoren für die Auswahl eines Tagungsstandorts wie Infrastruktur (Verkehr, Hotels), Preis-Leistungsverhältnis und Nähe zu einem fachlichen Umfeld sind zunehmend weiche Faktoren für die Auswahl von Bedeutung. Da die Tagungs- und Nichttagungszeit vor Ort häufig gleich lang sind, werden u. a. die touristische Attraktivität, das Kultur- und Unterhaltungsangebot sowie der „Wohlfühlfaktor“ für die Entscheidung für oder gegen einen Standort relevant.

Die Analyse der Altgutachten zum Kongresszentrum zeigt übereinstimmende Ergebnisse aus einer Vielzahl von Untersuchungen. Alle Gutachten zum Standort haben sich nicht nur bestätigt sondern wurden noch übertroffen.

Eine Bedarfsabfrage bei professionellen Kongressveranstaltern (Professional Conference Organiser - PCO) hat ergeben, dass Heidelberg als B-Standort international vermarktet werden kann. Heidelberg ist aber kein sog. A-Standort wie Frankfurt am Main oder Berlin.

Für ein Konferenzzentrum ist der lokale und regionale Bedarf von erheblicher Bedeutung. Institutionen wie die Universität bzw. das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) generieren viele Konferenzen, doch muss der Betreiber eines Kongresszentrums eine gezielt Akquise betreiben, denn die Institutionen können z. B. auch nach Mannheim.

Konzept Stadthalle

In einem weiteren Untersuchungsfeld widmete sich die CIMA der Frage, was ein neues Konferenzzentrum für die Stadthalle bedeuten würde. 39% der derzeitigen Auslastung werden durch Wirtschaftsveranstaltungen generiert. Man kann davon ausgehen, dass 90% dieser ertragreichen Veranstaltungen in ein neues Konferenzzentrum abwandern würden, was dazu führt, dass die bisher 61% der subventionierten Veranstaltungen von Kultur- und Vereinsleben in der Stadthalle nicht mehr gesichert werden könnten. Ein neues Konferenzzentrum muss für den Standort Heidelberg immer eng mit der Stadthalle in einem ganzheitlichen Konzeptansatz gesehen werden. Beide Häuser können sich hervorragend ergänzen und am Markt als eine Einheit auftreten. So könnte die Stadthalle den passenden Rahmen für eine Abendveranstaltung bzw. eine Galaveranstaltung bieten.

Wirtschaftliche Effekte

Als wirtschaftliche Effekte eines Konferenzzentrums in der angedachten Größe prognostiziert die CIMA ca. 25 Vollzeitarbeitsplätze (ohne Gastronomie), die eine Bruttolohnsumme von 1 bis 1,2 Mio. Euro generieren.

Grundsätzlich stellte Herr Mantik weiterhin dar, dass eine klassische Rentabilität in solchen Häusern nicht erzielt wird. Zwar kann der operative Bereich die laufenden Kosten decken, nicht aber die Investitionskosten und Abschreibungen. Er verweist jedoch auf die Stärkung des Wirtschaftsstandorts durch die Umwegrentabilität. Hierzu zählen die durch ein Konferenzzentrum generierten Umsätze der Stufe 1 (Hotels, Restaurants, Einzelhandel, Transportunternehmen) sowie der Stufe 2 (Reinigungen, Zulieferbetriebe, Handwerksleistungen, Versicherer etc.) und das Steueraufkommen.

Gesamtbewertung

Herr Mantik schlussfolgerte aus der Untersuchung, dass ein neues Konferenzzentrum zu einer erheblichen Aufwertung der Wirtschaftsinfrastruktur und zu einer höheren Wertschöpfung in Heidelberg führen würde. Darüber hinaus machte er deutlich, dass alle Befragungen einen eindeutigen Bedarf für ein Konferenzzentrum zeigen.

Er wies jedoch auch darauf hin, dass trotz Marktwachstum ein neues Konferenzzentrum zu einem verstärkten Wettbewerb (auch in der Region) führen wird.

Rückfragen zur CIMA Untersuchung

Frage: Es ist eine interessante Information, dass ein Konferenzzentrum dieser Größe nicht wirtschaftlich zu betreiben ist. Bei der Umwegrentabilität ist man von 200.000 Besuchern ausgegangen, dies scheint sehr optimistisch.

Herr Mantik: 180.000 Tages- und 20.000 Mehrtagesbesucher ist eine konservativ optimistische Kalkulation. Ein Haus dieser Größenordnung muss ganzjährig mit der entsprechenden Auslastung betrieben werden.

Frage: Zur Universität wurde gesagt, geeignete Räume seien zwar vorhanden, aber zeitlich schlecht verfügbar. Eigentlich müssten die großen Veranstaltungssäle zu 45 % der Zeit verfügbar sein, wenn man Semesterferien berücksichtigt. Es ist richtig, dass Ansprechpartner bei der Universität schwierig zu finden sind. Wie könnte das große Potential der Universität besser genutzt werden?

Herr Mantik: Die Universität ist in erster Linie für den eigenen Lehr- und Forschungsbetrieb da, folglich stehen Veranstaltungsräume nur eingeschränkt zur Verfügung. Größe und Ausstattung einzelner Räume ist tatsächlich sehr gut.

Frage: Wird das Kongresszentrum in Mannheim als Konkurrenz angesehen? Wie groß ist es?

Herr Mantik: Der Rosengarten in Mannheim ist größer, es können bis zu 2.500 Teilnehmer in Reihenbestuhlung untergebracht werden. Dafür gibt es nur einen geringen Bedarf im Konferenzmarkt.

Nachfrage: Verstehen wir uns als Metropolregion oder sind wir konkurrierende Standorte, teilen wir den Kuchen oder beharren wir auf Konkurrenz zwischen den Städten?

Frage: Wie hoch ist der Anteil der sehr großen Kongresse mit über 2.000 Teilnehmern?

Herr Mantik: Der Anteil liegt unter 2 %, cirka bei 1,6 %.

Vorstellung der Bedarfsanalyse 2 – Experteninterviews

Dr. Steffen Sigmund vom Max-Weber-Institut für Soziologie der Universität Heidelberg stellte die Studie Bedarfserhebung Bürgerschaft vor. Seine Ausgangsfrage war, welchen Bedarf die Bürgerinnen und Bürger Heidelbergs an einem Konferenzzentrum haben.

Hierzu wurden folgende Fragen entwickelt:

- Welche Veranstaltungen schätzen die Heidelberger Bürgerinnen und Bürger besonders, so dass diese daher besonders berücksichtigt werden sollten?
- Welche Anforderungen stellen diese und andere Veranstaltungen aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft an ein neues Konferenzzentrum?
- Welche Veranstaltungsformate sollten im neuen Konferenzzentrum stattfinden und welche in der Stadthalle?
- Wie könnten sich die Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung und am Leben eines neuen Konferenzzentrums beteiligen?

Da Fragebögen als nicht zielführend erachtet wurden, wurden leitfadengestützten Interviews mit Schlüsselpersonen geführt, die die Heidelberger Bürgerschaft repräsentieren. Insgesamt wurden 20 Experteninterviews á 45-60 Minuten geführt. Diese Experten setzten sich wie folgt zusammen:

1. Vertreter bürgerschaftlicher Organisationen (sozial, politisch, karitativ, kulturell), die nach eigener Einschätzung insgesamt die Interessen von 5.000 bis 7.000 Bürgerinnen und Bürgern repräsentieren.
2. Vertreter von Heidelberger Unternehmen und überregionalen Berufsverbänden, die in der Vergangenheit und zukünftig Veranstaltungen in Heidelberg durchführen und die Heidelberger Wirtschaft repräsentieren.
3. Vertreter von Kultur, die die kulturellen Bedürfnisse der Bürgerschaft repräsentieren.
4. Vertreter wissenschaftlicher Einrichtungen, die Heidelberg als Wissenschaftsstandort repräsentieren.

Diese Gruppierungen führen 600-800 Veranstaltungen mit ca. 200.000 TN im Jahr durch.

Mit der Befragung sollten sowohl die Erwartungen an ein Kultur- und Konferenzzentrum als auch die Einstellung hinsichtlich dessen Bedeutung abgefragt werden. Weiterhin sollte der Bedarf hinsichtlich der Veranstaltungsformate und der benötigten Infrastruktur erhoben werden. Abschließend sollte auch das Verhältnis der bisherigen Stadthalle zu einem möglichen neuen Konferenzzentrum thematisiert werden.

Ergebnisse

Grundsätzlich wird einem Kultur- und Konferenzzentrum signifikant eine sehr große Bedeutung für Heidelberg zugeschrieben.

Hinsichtlich des Bedarfs kommt die Befragung zu dem Schluss, dass Veranstaltungsformate bis 500 Personen bereits aktuell gut bis sehr gut durchgeführt werden können, da es hier eine große Vielfalt an Räumen gibt. Besonderer Bedarf besteht an größeren Veranstaltungsräumen für 700 bis 1.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, z. B. für Hauptversammlungen von Unternehmen, großen Kulturveranstaltungen, E- und U-Musikveranstaltungen sowie Jubiläumsfeierlichkeiten und Feiern (z. B. Abitur).

Die bestehende Infrastruktur wird von den Befragten als verbesserungswürdig angesehen, in Bezug auf Lage, Erreichbarkeit und technische Ausstattung. Daraus abgeleitet verlangen alle Befragten modulare Raumgestaltung, modernste Technik und sehr gute Erreichbarkeit, insbesondere durch den ÖPNV. Eine gute Erreichbarkeit der Altstadt ist den Befragten ebenso wichtig, wenngleich das Konferenzzentrum nicht direkt dort sein muss. In der Befragung ergeben sich keine signifikanten Aussagen zur Hotelunterbringung.

Die Befragten stimmen darin überein, dass das Zentrum von innen nach außen, also aufgrund seiner Funktionalität geplant werden solle. Die Architektur und äußere Gestalt sollen dies umsetzen. Als Voraussetzung für ein neues Konferenzzentrum müsse eine langfristige Konzeption für die Stadthalle mitentwickelt werden.

Konsens bestand dahingehend, dass beide Orte in einem Ergänzungsverhältnis mit Schwerpunkten stehen sollen, die Stadthalle eher kultur- und bürgerbezogen, das Konferenzzentrum eher wissenschafts- und wirtschaftsbezogen.

Gesamtbewertung

Von den Befragten wurde ein neues Kultur- und Konferenzzentrum als Zukunftsprojekt mit großer Bedeutung für Heidelberg angesehen. Als wichtiger Teil der Stadtentwicklung müssen in diesem Zusammenhang auch eine Vielzahl hiermit verknüpfter Aspekte mitgeplant und verändert werden - beispielsweise die Struktur des ÖPNV.

Einen besonderen Bedarf sehen die Befragten im Hinblick auf

- Veranstaltungen von 600 bis 2.000 Personen,
- die Verkehrsgestaltung,
- die räumliche Flexibilität und technische Modernität.

Bei guter Abstimmung mit der Stadthallennutzung kann ein neues Konferenzzentrum zur dauerhaften Verbindung von Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Bürgerschaft beitragen. Das Verhältnis zur Stadthalle muss definiert sein. Im Zentrum kann hier eine Doppelnutzung mit Schwerpunktsetzung stehen.

Rückfragen

Frage: Welche Unternehmen würden ein neues Konferenzzentrum tatsächlich nutzen? Die Kultur Ausgaben waren mit dem Bau des Stadttheaters bereits sehr hoch. Weiterhin sind wir eine zusammenwachsende Region (Metropolregion), Mannheim ist nicht weit.

Herr Dr. Sigmund: Es wurden keine belastbaren Zahlen erhoben, denn das war nicht Ziel der Befragung. Heidelberger Druck und SRH haben erhöhte Bedarfe.

Frage: Haben wir eine Konzeption für die Stadthalle?

Herr Dr. Sigmund: Ich habe sie nicht, aber Hinweise von den Befragten, wie sie aussehen könnte. Kultur ist mehr als Theater.

Herr de Vries, Stadtmarketing: Dies steht in engem Zusammenhang mit dem Konzept, das Haus den Bürgern zu öffnen. Zurzeit sind 39 % wirtschaftliche Auslastung, 61 % kulturelle und bürgerschaftliche Nutzung. Die Abwandernden sind Zahler, wer bleibt, ist in der Regel auf Subventionen angewiesen. In diesem Haus muss einerseits profitabel gearbeitet werden, andererseits muss es den Bürgerinnen und Bürgern offen stehen. Heidelberger Vereine bekommen 40 % Rabatt auf die Marktpreise, zudem gibt es weitere Zuschussmöglichkeiten. Die Stadthalle hat ca. 220 Veranstaltungstage mit über 100.000 Besucherinnen und Besuchern. Die Auslastung ist steigend, aber viele Anfragen können nicht bedient werden.

Vorstellung der Diskussionsergebnisse der Themennischen

Nische A: Bestand in HD und der Region

Moderator Steffen Brucker berichtete, dass eine kritische Stimmung in der Themennische überwog. Man war der Meinung, dass insbesondere in den Räumen der Universität ein Großteil der möglichen Konferenzveranstaltungen durchgeführt werden könnte. Die Analyse der CIMA wird kritisch bewertet. Methodisch wird kritisiert, dass PKW und Bahn gleich gestellt werden, die Erreichbarkeit mit der Bahn ist in Heidelberg mangelhaft. Weiterhin wird angemerkt, dass die Auslastung der bestehenden Räumlichkeiten getrennt voneinander betrachtet werden müsse. Außerdem sei es problematisch, dass die Veranstalter die Hotelunterbringung selber organisieren

müssten. In der Bilanz wird festgehalten, dass die Studien sehr informativ seien, aber dazu noch recht abstrakt.

Nische B: Zukunftspotential HD – Potenzielle Nutzer – Zusätzliche USP Heidelberg

Moderator Alexander Matt berichtete, dass die Studie inhaltlich von allen Akteuren mitgetragen werden konnte, sie sei nachvollziehbar und gut aufbereitet. Diskutiert wurde von einer weitgehend homogenen Gruppe und man war sich einig, dass der Standort Heidelberg in der Studie gut dargestellt sei. Heidelberg sei eine Marke für den Tourismus, womit sogar internationale Märkte erschlossen werden könnten.

Ein ergänzender Vorschlag verwies darauf, dass Ausstellungsflächen nicht nur kongressbegleitend, sondern auch als reine Ausstellungsflächen vermarktet werden könnten.

In der Bilanz wird gesehen, dass Heidelberg genügend Kultur habe, so dass die Fokussierung eher in Richtung Kongresse und Wirtschaft gehen sollte.

Nische C: Analyse Kongressmarkt – Wettbewerb Region

Die Moderatoren Frank Zimmermann und Mario Klein stellten die Ergebnisse der Themennische vor. Die Gruppe blieb relativ konstant, viele Experten beteiligten sich temporär an den Diskussionen in der Nische.

Die Gruppe hinterfragte, ob der angenommene Ansatz von 200.000 Besuchern jährlich realistisch sei. Weiterhin wurde nach der Anzahl der Veranstaltungen in Mannheim gefragt. Insgesamt wurde kritisiert, dass zu wenige Zahlen, Daten und Fakten hinsichtlich der Bedarfe vorliegen.

Die Gruppe diskutierte intensiv Positionen zur Metropolregion, die viel mehr als Einheit betrachtet werden sollte. Man sollte die ganze Region betrachten, damit könnte man sich besser vernetzen und interagieren.

Vielfach wurden Sorgen geäußert, ob ein Konferenzzentrum zu Defiziten führen wird. Bei einer aktuellen Auslastung der Stadthalle von ca. 60 %, davon 61 % Kultur und 39 % Wirtschaft, müsste die Stadthalle nach Wegfall der Einnahmen aus Wirtschaftsveranstaltungen mit Einbußen rechnen. Der Betreiber der Stadthalle müsste in ein gemeinsames Konzept mit einer gemeinsamen Kalkulation eingebunden werden. Es soll nicht zu groß gebaut werden.

Es wurde darauf hingewiesen, dass man hinsichtlich des Tagungsmarktes auch in die Zukunft schauen müsse und nicht nur die Vergangenheit bewerten dürfe. Hierzu ergänzt Herr Mantik von der CIMA, dass die Prognosen für den Wachstumsmarkt Konferenzen bei 2,5 bis 4 % pro Jahr liegen.

In der Bilanz wurde festgehalten, dass Heidelberg ein sehr guter Standort für Konferenzen sei. Allerdings sei die vorliegende Untersuchung keine ausreichende Entscheidungsgrundlage, mit der ein Votum abgegeben werden könnte. Die Diskussion wurde begleitet von der großen Frage: „Können wir uns das leisten?“

Nische D: Wirtschaftlicher Nutzen und Effekte

Die Moderatoren Petra Hörmann und Albertus Bujard stellten die Diskussionsergebnisse vor. Die kalkulierten Einnahmen wurden kritisch hinterfragt, da jegliche Angaben zum Investitionsvolumen fehlen. Die kalkulierten Steuereinnahmen ließen sich nicht bewerten, wenn keine Informationen darüber vorliegen, welche Kosten auf die Kommune und Steuerzahler zukommen. Es besteht ein großes Unbehagen, dass die erwarteten Steuererinnahmen nicht ausreichen, um die entstehenden Defizite zu legitimieren.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Effekte wurde die Metropolregion nicht ausreichend betrachtet. Wenn neue Arbeitsplätze in Heidelberg entstehen, werden sie möglicherweise von anderen Standorten in der Metropolregion abgezogen.

In der Diskussion wurde auf eine gravierende Diskrepanz zwischen den Ergebnissen der CIMA-Untersuchung und der Expertenbefragung hingewiesen: Während die CIMA-Untersuchung von 200.000 zusätzlichen Tagungsgästen ausgeht, äußerten die Experten, dass der Bedarf bei Veranstaltungen mit bis zu 500 Plätzen bereits aktuell gut abgedeckt sei.

In der Bilanz wird zum Ausdruck gebracht, dass der Gemeinderat mit dieser Informationsgrundlage keine positive Entscheidung treffen könne, da Investitionskosten und Betriebskosten noch gar nicht gerechnet wurden. Die Nutzen wurden gut dargestellt, die Kosten hingegen gar nicht. Ebenfalls seien die Folgen für die Metropolregion nicht betrachtet worden.

Nische E: Konzept Stadthalle alt

Der Moderator Herr Strommenger stellte die Ergebnisse der Themennische vor. Eine homogene Gruppe war sich einig, dass ein neues Kongresszentrum nur im Zusammenhang mit der bestehenden Stadthalle gesehen werden darf. Insbesondere müsse die Stadthalle finanziell gesichert sein, da deren Nutzung wichtig für Hotels und Unternehmen in der Altstadt sei.

Weiterhin wurde darauf verwiesen, dass Heidelberg sich mehr auf wissenschaftliche Veranstaltungen konzentrieren solle und Seminarräume auch in weiterer Entfernung genutzt werden könnten.

Die genannte Auslastung der Stadthalle wurde hinterfragt im Hinblick darauf, dass nicht alle Räume ausgelastet seien. Somit entstünde die Möglichkeit, Teile der Stadthalle wieder entsprechend der früheren Funktion als eine Art Bürgertreff zu nutzen. Eine kostengünstige bzw. kostenfreie Nutzung der Stadthalle für Bürgertreffs sei einem Leerstand vorzuziehen.

Nische F: Offene Themennische - z. B. Kultur/Konzertnutzung

Der Moderator Herr Prof. von Olshausen berichtet von der offenen Themennische, die sich insbesondere mit dem Thema Kultur beschäftigt hat. Thesen von Herrn Thorsten Schmidt wurden diskutiert.

Zunächst stellte er dar, dass die Wirkungen einer kulturellen bzw. Konzertnutzung nicht Teil der Untersuchungen waren. Man kann davon ausgehen, dass etwa 15% zusätzlicher Kosten entstehen, wenn das Kongresszentrum auch für Konzerte ausgebaut wird. Ein Befürworter dieser Doppelnutzung schlug auch gleich den Namen „K und K-Zentrum“ vor. Ergänzt wurde dazu, dass eine Konzertnutzung in jedem Fall auch U-Musik einschließen sollte. Allerdings könnten alle Fragen zur kulturellen Nutzung eines neuen Konferenzzentrums erst beantwortet werden, wenn die Nutzung der Stadthalle geklärt sei. Es wurde auch die Frage nach einer technischen Ertüchtigung der Stadthalle aufgeworfen.

Weiterhin wurde die Metropolregion thematisiert. Hierbei wurde kritisiert, dass sich jede Stadt am Ende doch selbst am nächsten sei.

Es wurde festgehalten, dass vor einer Entscheidung im Gemeinderat die Daten und Kosten für eine kulturelle Nutzung des neuen Konferenzzentrums sicher erhoben werden sollten.

Fazit und weiteres Vorgehen - Dr. Jobst Wellensiek

Herr Dr. Wellensiek dankte allen Bürgerinnen und Bürgern, die gekommen sind, für die engagierte und sachgerechte Diskussion. Weiterhin dankte er Joachim Fahrwald und seinem Team für die gelungene Durchführung des Workshops sowie Herrn Mantik und Herrn Dr. Sigmund für die Erarbeitung und Darstellung der Untersuchungen.

Seinen Dank richtete Herr Dr. Wellensiek auch an die Presse und verbindet dies mit der Hoffnung auf weitere Berichte in der Zukunft. Es sei wichtig, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger mitdiskutieren und teilhaben. Nur so könne Transparenz und Vertrauen geschaffen werden.

In seinem Fazit fasste Herr Dr. Wellensiek die zentralen Ergebnisse der Untersuchungen zusammen. Aus der CIMA-Studie sind für ihn die folgenden Punkte zentral:

1. Der Wirtschafts- und **Wissenschaftsstandort HEIDELBERG profitiert in erheblichem Maße** vom Neubau eines Tagungs- und Kongresszentrums.
2. Bisher „ausgelagertes“ Geschäft kann am Standort gebunden werden, die Wirtschaftsinfrastruktur wird erheblich aufgewertet und führt im Ergebnis zu **erhöhter Wertschöpfung in Heidelberg**.
3. Die heute vorhandene Stärke und die erkennbaren Zukunftspotenziale des Standortes, das Wachstum des Marktes im Kongress- und Tagungsbereich und v.a. die durch Befragungen vor Ort gewonnenen Erkenntnisse von Experten, der Universität, von Organisationen, Unternehmen und Multiplikatoren lassen **eindeutig einen Bedarf für Heidelberg erkennen**.
4. Ein neues Konferenzzentrum muss die **Alleinstellungsmerkmale** von Heidelberg nutzen.
5. Ein neues Konferenzzentrum muss immer in enger Abstimmung und **gemeinsam mit der Ausrichtung der Stadthalle** gesehen werden.

Die Expertenbefragung des Max-Weber-Instituts für Soziologie enthält nach seiner Auffassung folgende zentrale Aussagen:

1. Ein neues Kultur- und Konferenzzentrum wird als **Zukunftsprojekt** von großer Bedeutung für Heidelberg angesehen. Als wichtiger **Teil der Stadtentwicklung** müssen in diesem Zusammenhang somit auch eine Vielzahl hiermit **verknüpfter Aspekte** mitgeplant und verändert werden, beispielsweise die Struktur des ÖPNV.
2. Ein besonderer Bedarf besteht in Hinblick auf
 - Veranstaltungen von 600 bis 2.000 Personen
 - die Verkehrsgestaltung
 - die räumliche Flexibilität und technische Modernität
3. Bei guter **Abstimmung mit der Stadthallennutzung** kann ein neues Konferenzzentrum zur dauerhaften Verbindung von Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Bürgerschaft beitragen. Das Verhältnis zur Stadthalle muss definiert sein. Im Zentrum kann hier eine **Doppelnutzung mit Schwerpunktsetzung** stehen.

Aus dem Workshop nahm Herr Dr. Wellensiek mit, dass ein genereller Bedarf durchaus von allen gesehen werde. Allerdings könne man aus den Diskussionen nicht schließen, ob die Bürgerinnen und Bürger für oder gegen ein neues Konferenzzentrum seien. In einzelnen Themennischen hätten kritische Hinweise überwogen. Diese müssen als beachtenswerte wichtige Hinweise in das weitere Verfahren einbezogen werden.

Zum Abschluss stellte Herr Dr. Wellensiek das weitere Vorgehen dar. Der Koordinationsbeirat wird die Ergebnisse des Workshops dem Gemeinderat vorlegen, der am 24. Juni entscheiden wird, ob es ein neues Konferenzzentrum geben soll oder nicht. Wenn ein neues Konferenzzentrum befürwortet wird, wird die zweite Phase der Beteiligung beginnen, die sich mit der Frage nach einem geeigneten Standort auseinandersetzen wird.

Mit dem Aufruf an die Bürgerinnen und Bürger, weiterhin so engagiert zu bleiben, schloss Herr Dr. Wellensiek den Workshop „Bürgerbeteiligung Neues Konferenzzentrum“.